

MANUEL CHARR:

„EIN GESCHENK FÜR DEUTSCHLAND“

Ein lebensgefährlicher Bauchschuss, dazu zwei künstliche Hüften – dass Manuel Charr noch im Ring steht, ist außergewöhnlich. Nun bekommt der „Diamond Boy“ am 25. November einen WM-Fight. In BOXSPORT berichtet Charr, was ihn antreibt und wie er diese Chance nutzen will.

INTERVIEW: FRANK SCHWANTES

Es ist nicht allzu vielen Profiboxern vergönnt, in ihrer Karriere einmal einen Weltmeister-Titel zu gewinnen. Noch weniger Boxer führen ein so bewegtes Leben wie Manuel Charr (30-4-0, 17 K.o.). Im September 2015 wurde der „Diamond Boy“ niedergeschossen und dabei lebensgefährlich verletzt. Im Mai dieses Jahres unterzog sich Charr, der an einer angeborenen Dysplasie (Fehlbildung) leidet, einer Hüftoperation. Dabei wurden dem 33-Jährigen zwei künstliche Gelenke eingesetzt.

Andere hätten ihre Karriere längst beendet – Manuel Charr jedoch nicht. Nun tritt der Kölner Schwergewichtler mit libanesisch-syrischen Wurzeln am 25. November in Oberhausen gegen den Russen Alexander Usinow (34-1-0, 25 K.o.) an, um den WM-Gürtel der World Boxing Association (WBA) zu erobern. Damit kann der „Diamond Boy“ zugleich der erste deutsche Schwergewichts-Champion seit Max Schmeling werden.

Herr Charr, wie geht es Ihnen nach Ihrer Hüftoperation?
Mein Gesamtzustand ist gut, und er wird jeden Tag besser. Ich steigere mich Woche für Woche durch mein Training. Dazu bin ich sehr diszipliniert bezüglich meiner Ernährung, die ich umgestellt habe.

Was genau haben Sie geändert?
Alles! Sollte ich Weltmeister werden, wende ich mein eigenes Fitness-Buch auf den Markt bringen, damit viele Menschen mit mir diesen Weg zur Leistung gehen können. Ich sage immer: Meine

Karosserie war ein Lamborghini, aber ich habe mich falsch betankt. Jetzt habe ich genau die richtigen Antriebsstoffe gefunden.

Wann haben Sie wieder begonnen zu trainieren?

Seit dem ersten Tag nach meiner Hüftoperation. Ich habe bereits jeden Tag im Krankenhaus trainiert. Das habe ich auch in Valdes auf meinen sozialen Netzwerken festgehalten. Ich will nicht zu viel versprechen, aber wir schreiben Geschichte. Fünf Monate nach einer Hüft-OP ein WM-Kampf – das hat es so noch nicht gegeben.

Sie boxen am 25. November in Oberhausen um den regulären WM-Titel der WBA gegen Alexander Usinow. Doch in diesem Verband gibt es mit Anthony Joshua einen höher gestellten „Superchampion“. Empfinden Sie Ihren WM-Kampf als einen zweiten Wahl?

Nein, es ist der Weltmeisterschaftsgürtel. Joshua kann den WBA-Gürtel nicht verteidigen, weil er am 28. Oktober eine Pflicht-Titelverteidigung bei der IBF bestreiten musste. Damals haben die Verbände es so geregelt, dass der Gürtel nicht blockiert werden kann. Deshalb habe ich jetzt die Chance, WBA-Weltmeister zu werden – um danach den „Superchampion“ herauszufordern, und darauf freue ich mich. Das wäre mein nächster Schritt.

Ihre letzte WM-Chance gegen Vitali Klitschko liegt fünf Jahre zurück. Warum hat es so lange gedauert, bis Sie wieder nach einem WM-Gürtel greifen?
Ich habe rund anderthalb Jahre nach dem Klitschko-Fight einen Ausscheidungskampf gegen

Alexander Povetkin bestritten (Charr verlor durch K.o. in Runde sieben, d. Red.). Das war ein Eliminator für das Finale um die WM. Ich habe also schon zwei Mal um eine Weltmeisterschaft gebittet, und aller guten Dinge sind drei.

Sie haben 2014 und 2015 fünf Kämpfe in Russland absolviert. Was waren die Gründe dafür?

Mein Kampf gegen Povetkin hat die Russen überzeugt, seitdem habe ich dort viele Sympathisanten. Ich bin in einem Fight für Povetkin eingesprungen, das war nur vier Wochen nach meinem letzten Kampf. Ich habe mich da hingestellt und mein Bestes gegeben. Das war Charakterstärke, und so etwas lieben die Russen.

In der Nacht zum 2. September 2015 hat man auf Sie geschossen. Sie wurden dabei schwer verletzt. Wann haben Sie nach diesem Anschlag zum ersten Mal wirklich daran geglaubt, dass Sie jemals wieder in den Ring steigen können?

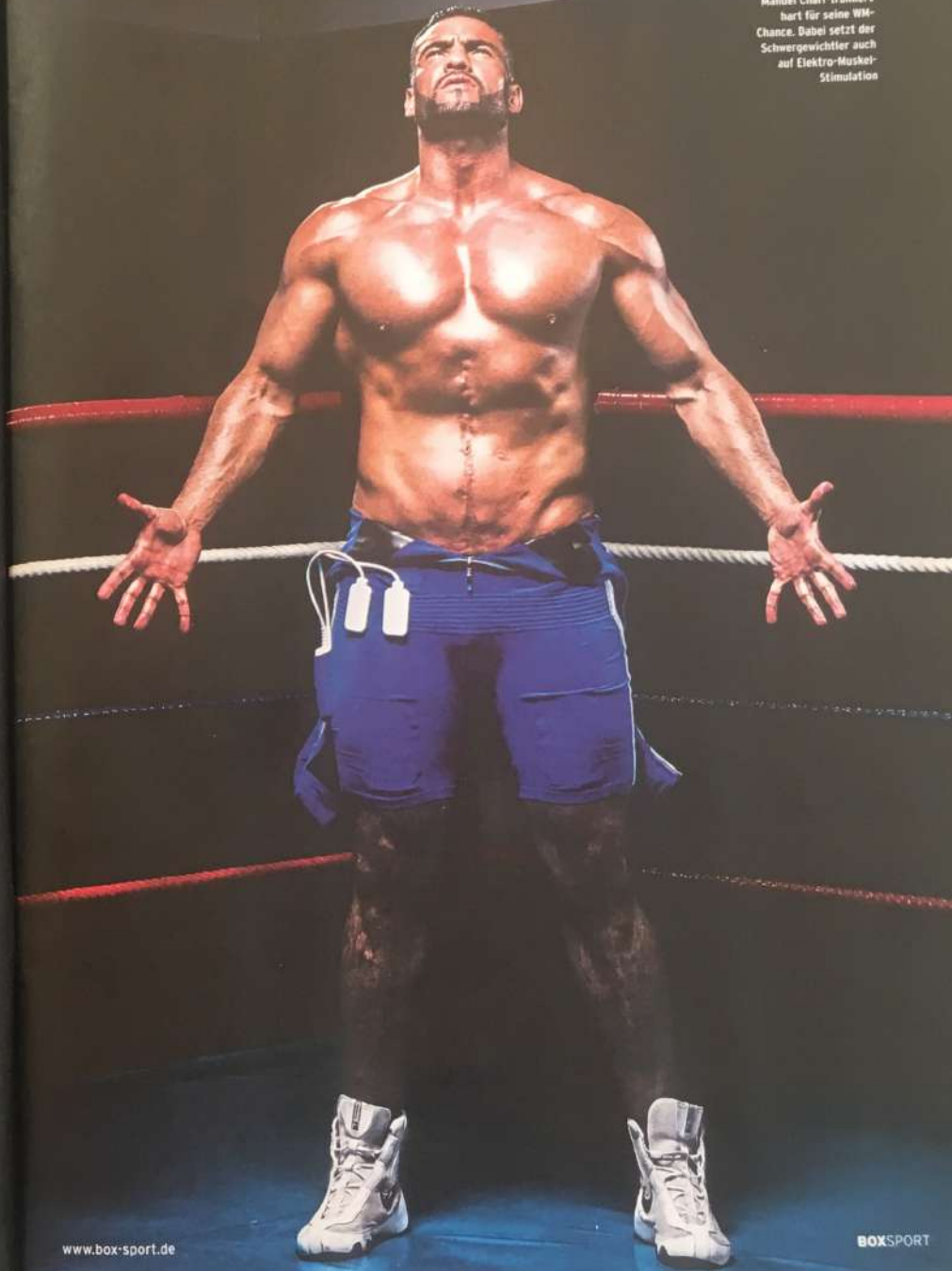
Am ersten Tag danach. Man muss sich manchmal bewusst machen, dass alle Dinge, die passieren, aus demselben Grund geschehen, nämlich um andere Menschen zu motivieren. Ich habe diesem Menschen verziehen. Viele erschrecken und fragen, wie man so eine Tat verzeihen kann. Aber auch ich habe in meinem Leben Sünden begangen, die mir Gott verziehen hat. Wir sind alle nur Menschen, und Menschen machen Fehler.

Wie sind Sie damals in diese Situation hineingeraten?

Die Situation ist passiert und für mich abgeschlossen. Ich spreche nicht über Tote.

„MEINE KAROSSERIE WAR EIN LAMBORGHINI, ABER ICH HABE MICH FALSCH BETANKT. JETZT HABE ICH GENAU DIE RICHTIGEN ANTRIEBSSTOFFE GEFUNDEN.“

Manuel Charr trainiert hart für seine WM-Chance. Dabei setzt der Schwergewichtler auch auf Elektro-Muskelstimulation



„ALEXANDER USTINOV IST EIN STARKER, SCHWERER BROCKEN, DER BIS JETZT ERST EIN MAL VERLOREN HAT. DIE WM IST ECHT UND REAL, DESHALB HABE ICH IHN AUSGEWÄHLT.“

Sie mussten in Ihrem Leben bereits etliche Rückschläge einstecken, aber Sie schaffen es immer wieder, auf die Beine und ins Gespräch zu kommen. Einige bewundern Sie dafür, andere wiederum behaupten, es gelinge Ihnen nur um Schlagenzeiten. Schlagzeiten machen? Wir sind im Profibusiness. Das heißt Unterhaltung, Spaß und Fun. Wenn ich das nicht machen würde, würden Sie heute nicht hier sitzen. Es gibt wenige Namen in Deutschland, aber Manuel Charr ist ein Name. Egal auf welchem Wege, er schafft es immer wieder in die Presse (schmunzelt).

Mit Marco Huck haben Sie vor dessen letztem Kampf eine Charityaktion unterstützt. Was verbindet Sie beide sonst noch? Ich hatte Marco vor seinem WM-Fight eingeladen, um in Berlin-Kreuzberg gemeinsam mit benachteiligten Kindern zu trainieren. Damit wollte ich ihn für seinen Kampf gegen Oleksandr Usyk motivieren. Wir kennen uns seit Amateurenzeiten, haben beide die Westfalen Meisterschaft gewonnen und dann um die West deutsche Meisterschaft geboxt. Marco ist dann noch vor mir Profi geworden.

Huck hat bei „World Boxing Super Series“ geboxt. Würden Sie dort antreten, wenn im Schwergewicht gekämpft wird und Sie ein Angebot erhalten? Für einen Sportler gibt es nur eine kurze zeitliche Distanz, in der er seinen Sport professionell ausüben kann. Die Kampfboise entscheidet das Turnier, und das Turnier entscheidet den Erfolg. Wenn es für einen Sportler eine Möglichkeit gibt, Geld zu verdienen, dann sagt er niemals nein.

Sie sind im Libanon geboren, kamen Ende der 60er-Jahre als Flüchtling nach Deutschland und mussten

früh Ihre Familie mitver sorgen. Wie schwer war diese Zeit? Ich habe 1986 meinen Vater im Bürgerkrieg verloren. Die erste Kugel, die in meinem Bein gesplittet ist, habe ich überlebt. Ich wurde danach erfolgreich in einem amerikanischen Krankenhaus in Beirut operiert. Anschließend bin ich nach Deutschland gekommen, mit fünf meiner sieben Geschwister, und habe die schwerste Zeit meines Lebens hinter mich gebracht. Von da an habe ich mich von der Straße bis zu den Sternen hochgeboxt. Mein ganzes Leben war ein Kampf.

NEW YORK
EVERLAST
BOXING CLUB

Als Profiboxer waren Sie schon bei verschiedenen Promotoren unter Vertrag, zuletzt bei Sturm Box-Promotion. Wie kam es zur Trennung?

Ich war bei allen großen Ställen in Deutschland unter Vertrag, zuletzt auch bei Roland Bekak in Köln. Mir hat das Geschäftsmodell nicht gefallen, zwischen Roland Bekak und Felix Sturm. Roland hat seinen Teil erfüllt, Felix nicht. Ich wollte dann diesen Weg nicht mehr mitgehen. Geld ist immer ein sensibles Thema. Roland ist ein super Manager und herzenguter Mensch. Schade, dass es zur Trennung kam, denn er hat immer an mich geglaubt.

Wie bereiten Sie sich auf Ihren WM-Kampf gegen Ustinov vor?

Ich gehe jeden Tag in die Disco, trinke und rauche. Das also, was die meisten Boxer machen (lacht). Im Ernst, ich stehe jeden Morgen um sieben Uhr auf, schaue von meinem Balkon aus auf die Krankenhäuser und den Kölner Dom und fokussiere mich. Jeden Tag 15 Minuten lang. Dann mache ich mein Training. Anschließend gehe ich nach Hause, mache mir Mittagessen und lege mich noch etwas hin. Später gehe ich in die Südstadt, trinke einen Kaffee, gehe dann zum zweiten Training und im Anschluss nach Hause in mein Bett.

Wo absolvieren Sie Ihr Training?

Das Krafttraining mache ich in einem Sportstudio in der Kölner

Südstadt, das Boxtraining dagegen in Düsseldorf. Es ist gut für mich, ein bisschen Abwechslung zu haben.

Ihr WM-Gegner ist zehn Zentimeter größer und zwanzig Kilogramm schwerer als Sie. Wie wollen Sie diese Herausforderung im Ring angehen?

Ich habe schon alles geboxt. Mit zwanzig Jahren habe ich gegen den stärksten Boxer aus Kuba geboxt, und ich habe ihn geschlagen. Ich will mehr, ich ziehe mich nicht zurück. Ob das Povetkin ist, ich boxe gegen alle. Man kann mir morgen einen T-Rex vor die Haustür stellen und ich boxe gegen ihn, wenn es sein muss.

Sie boxen als Vierter der WBA-Rangliste den Zweitplatzierten, Alexander Ustinov. Wieso kommt Fres Oquendo, die Nummer drei, nicht zum Zug?

Der Verband teilte uns mit, dass wir entscheiden sollen, wer den Kampf macht. Die anderen beiden – Oquendo und Ustinov – konnten sich nicht einig. Also hat mein Manager Christian Jäger erklärt, dass ich die WM bestreiten möchte, und mich gefragt, wen ich haben will. Fres Oquendo hat drei Jahre lang nicht geboxt. Wenn ich gegen ihn boxen würde, würden die Leute darüber lachen. Was wäre das für eine WM gegen jemanden, der drei Jahre lang nicht geboxt hat? Also habe ich mich für die Nummer zwei entschieden, Alexander Ustinov. Eine

Der WM-Herausforderer stammt die Eisen im Kölner Sportstudio Baden

starke Persönlichkeit, ein starker, schwerer Brocken, der bis jetzt erst ein Mal verloren hat. Die WM ist echt und real, deswegen habe ich ihn ausgewählt.

Gewinnen Sie, sind Sie der erste deutsche Schwergewichts-Weltmeister seit Max Schmeling. Was bedeutet Ihnen das?



MANUEL CHARR ZEIGT DIE HARBE AUF SEINEM BAUCH, DIE FOLGE SEINER SCHUSSVERLETZUNG. „ICH HABE DIESEM MENSCHEN VERZIEHEN“, SAGT ER ÜBER DEN ATTENTÄTER.

Das bedeutet mir alles. Ich habe damals gegen Klitschko für Deutschland geboxt, im Kickboxen bin ich für Deutschland Weltmeister geworden. Deutschland ist meine Heimat, ich bin hier aufgewachsen. Auch wenn ich woanders geboren bin, bin ich hier zur Schule gegangen, hier

werde ich betreut, hier verdiene ich mein Geld, hier habe ich ein Dach über dem Kopf, hier habe ich meine Frauen (lacht). Und wenn ich Urlaub mache, habe ich nach zwei Wochen Heimweh und will zurück nach Köln. Ich will in die Südstadt, meine Kölner Jungs um mich haben.

Sie haben erklärt, dass der Anschlag vor zwei Jahren Sie persönlich verändert hat. Bedeutet das, dass Sie früher einiges falsch gemacht haben?

Ich habe nichts falsch gemacht. Ich kann mein Leben nicht ändern. Das kann niemand. Jedes Buch ist geschrieben. Ich habe viele Sachen gemacht, die nicht gut waren. Aber man wird gelenkt, jeder von uns. Man macht etwas, und danach denkt man darüber nach, ob es gut oder schlecht war. Man hat keine Wahl und muss es so annehmen, sich hinstellen und sagen: Es war nicht korrekt. Man muss daraus lernen und versuchen, sein Leben zu ändern. Man hofft, dass das Gute immer zu einem kommt.

Wir erinnern uns, dass es nach Ihrer WM-Niederlage 2012 eine Einbauküche für Ihre Mutter gab. Was bekommt Ihre Mutter, wenn Sie nun Weltmeister werden?

Nichts, weil ich dabei kein Geld verdiene (schmunzelt). Jetzt will ich erst einmal gewinnen. Meine Mutter hat ihr erstes Geschenk bekommen, jetzt bekommt Deutschland sein Geschenk. Das ist mein Ziel. ■

CHARRS WM-DUELL VOR FÜNF JAHREN:

BLUTIGE SCHLACHT GEGEN KLITSCHKO

Eine Verletzung beendete die Träume des „Diamond Boy“ damals vorzeitig.



Manuel Charr bestritt 21 Profikämpfe ohne Niederlage, ehe er Vitali Klitschko am 8. September 2012 in Moskau herausfordern durfte. „Dr. Ironfist“ war antizipierter Schwergewichtsweltmeister des WBC – die Siegchancen auf dem Papier waren für den Underdog aus Köln nahezu gleich null.

Charr kämpfte beherzt, doch die Vorteile im Ring lagen eindeutig bei Klitschko. Am Ende der zweiten Runde ging der Deutsche dann erstmals zu Boden. In Runde vier erlitt Charr einen stark blutenden Cut oberhalb

des rechten Auges. Darauf brach Ringrichter Guido Cavallari den ungleichen Kampf ab, begleitet von wütenden Protesten des „Diamond Boy“. Urteil: Technischer K.o. nach 2:04 Minuten der vierten Runde.

„Ich wollte in der zweiten Hälfte angreifen. Das wäre mein Part gewesen“, ärgerte sich Charr anschließend. Wenigstens war ihm das Lob von Vitali Klitschko sicher. „Leider ist der Kampf abgebrochen worden. Manuel ist ein mutiger Junge mit großem Herz“, sagte der alte und neue Champion.